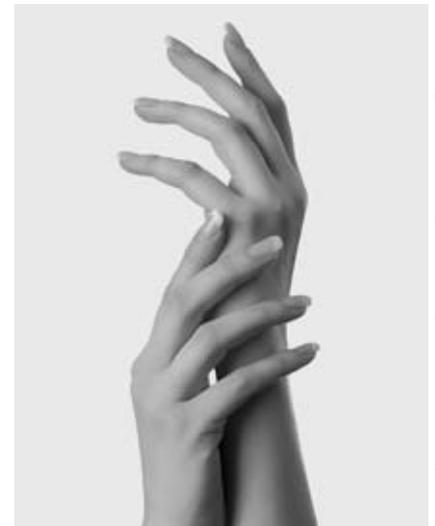


Bauen ohne Barrieren öffnet Raum. Aber für wen? Rollstuhlfahrer? Auch, aber nicht nur. Die Zielgruppe derer, die auf Barrierefreiheit angewiesen sind, ist nicht nur sitzend unterwegs oder geht an Krücken. Ein Teil davon sieht auch schlecht. Beziehungsweise gar nicht. Andere hören schlecht. Oder gar nicht. Und dann ist da noch der ganz kleine Hotelgast, das Kind, aber auch – in wachsendem Maße – der Senior. Sie alle treffen auf Hemmnisse, wo der „normale“ Gast freie Bahn hat. Hotels für alle Lebenslagen sind gefragt, doch dafür müssen Barrieren fallen. **hotelbau** im Gespräch mit Ursula Fuss und Alexander Lang.



Bilder: Zjenn, haveeseen – Fotolia.com, Scandic Hotels, Bilderbox

BARRIEREFREIHEIT

Hotels ohne Grenzen

Warum spielt Barrierefreiheit auch in Hotels eine immer größere Rolle?

Alexander Lang: Man könnte hier geändertes Urlaubsverhalten, andere Verweilzeiten oder Medical Wellness nennen, doch ich denke, in erster Linie ist das Thema „Barrierefreiheit“ bedingt durch die demografische Entwicklung stärker in den Fokus gerückt. Es gibt immer mehr ältere Menschen und somit altersbedingte Einschränkungen im Bereich Hören, Sehen, Mobilität. Generell

sollte man barrierefrei nicht mit behindertengerecht gleichsetzen, sondern damit, dass sich Hotels und Resorts für Menschen in allen Lebenssituationen (Senioren, Schwangere, Familien, Behinderte, Verletzte etc.) öffnen und sich so gut auf unterschiedliche Gästegruppen einstellen können. Das schafft Wettbewerbsvorteile. Wir unterteilen den Markt barrierefreien Reisens in drei Gruppen: aktive Gäste mit Einschränkungen, Gäste mit Einschränkungen und Begleitperson sowie Gäste mit Pflegebe-

dürftigkeit. Letztere berücksichtigen wir nicht in herkömmlichen Hotel-, sondern Spezialbetrieben.

Ursula Fuss: Zudem betrifft die demografische Entwicklung nicht nur ältere Menschen. Aufgrund der medizintechnischen Versorgung entwickeln alle Altersgruppen viele individuelle Mobilitäten. Daher ist barrierefreies Reisen ein wesentlicher Bestandteil aktiven selbstbestimmten Lebens.

Welche Vorschriften sind im Hotelbereich zu beachten?

Lang: Die Bauordnungen, die von Bundesland zu Bundesland verschieden sind. Zudem gibt es diverse Normen und Gesetzesvorschriften in den Ländern, die bei Neu- und Umbauten, also genehmigungsbedürftigen Anlagen, greifen. Standards und Kategorien innerhalb von Hotels gibt es sehr selten, da größtenteils nur die sogenannten „Behindertenzimmer“ auflagengerecht umgesetzt werden. Oft ist die Lage dieser Zimmer jedoch schlecht und die Ausstattung entspricht mehr einer Klinik.

Fuss: Das kann ich bestätigen. Die verfügbaren Zimmer sind oft nur mit Fokus auf behinderte Gäste ausgeführt und funktionieren leider meist nicht, da wesentliche Ausstattungen aus gestalterischen Gründen weggelassen werden. Dahinter steckt Unwissenheit bezüglich funktionaler Anforderungen und bevor sie etwas falsch machen, arbeiten viele nur streng nach DIN. Das kann nur nach Klinik aussehen. Man muss Planer aufklären, was wie und warum nötig ist, um einen funktionierenden Entwurf zu entwickeln.

Welche Pflichtmaßnahmen lassen sich aus Bauordnungen und Normen ableiten?

Lang: Dass barrierefreier Raum zur Verfügung gestellt werden muss! Hierbei

unterscheidet man aber zwischen öffentlichem und Beherbergungsbereich. Generell wünsche ich mir, mehr Leute würden erkennen, dass aus Pflichten Chancen werden können – sofern man den Sinn dahinter verstanden hat. Für Hotels besagt eine Faustformel: Ein Prozent der Zimmer, mindestens jedoch ein Zimmer, müssen barrierefrei ausgeführt werden. Wir versuchen immer, möglichst viel barrierefreien, der Kategorie des Hauses entsprechenden Raum zu schaffen.

Fuss: Reine Vorschriftenerfüllung genügt nie – egal wie viel Zimmer entsprechend ausgestattet werden. Wesentliche Bereiche wie Wellness, Bar, Restaurant etc. sind von Gästen mit Einschränkungen oft nicht zu nutzen. Wer möchte schon per Lifter im Wellnessbereich vorgeführt werden? Das schränkt das Erlebnis, das ein Hotel bieten kann, sehr ein. Gefragt



Ursula Fuss hat an der FH Wiesbaden (Architektur) und an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Frankfurt studiert. Nach Stationen in verschiedenen Architekturbüros hat sie sich in Frankfurt selbstständig gemacht. Sie lehrt an verschiedenen Hochschulen und hält Fachvorträge mit dem Schwerpunkt barrierefreies Bauen sowie Entwicklung barrierefreier Gesamtkonzepte für unterschiedliche architektonische Aufgaben. Da sie selbst im Rollstuhl sitzt, entwickelt sie praxisorientierte barrierefreie Lösungen. Zurzeit leitet sie ein Seminar „Barrierefreies Bauen“ an der TU Darmstadt mit Schwerpunkt „physically challenged Hotels“. Ziel ist es, Grundlagen für ein Hotel zu erarbeiten, die es allen Gästen ermöglichen, gemeinsam die Vielfalt der Gesellschaft zu erfahren.
E-Mail: architektur@con-fuss.de

ist umfassende Barrierefreiheit, die unaufdringlich umgesetzt wird. Mir ist es unangenehm zu sagen: „Ich bin die, die das Rollstuhlzimmer braucht.“ Das stigmatisiert mich.

Ist barrierefreier Raum von der Planung und Einrichtung her teurer?

Fuss: Nur, wenn man sich nicht auskennt und unsinnige Dinge verbaut.

Lang: Wir hatten selten höhere Kosten – eher im Gegenteil. Wir achten immer auf die Amortisation. Im Bestand geht man die Dinge oft nur von der falschen Seite an, da man nur die bestehenden Normen zugrunde legt und das Projekt an planerischen Grundlagen von Neubauten misst. Man muss Lösungen suchen, die sich den Gegebenheiten anpassen, was heute technisch kein Problem ist.



Der Industriefachwirt/-mechaniker Alexander Lang ist Eigentümer und Geschäftsführer von „Alexander Lang – Barrierefreies Leben“. Das Unternehmen, das aus dem Zusammenschluss eines Hotelprojektmanagers, einem Touristikexperten, einem Fachmann für Hilfsmittel und einem Netzwerk aus Zulieferern, Verbänden und Vereinen besteht, unterstützt Hotels und Touristikfirmen auf dem Weg in die Barrierefreiheit. Ziel ist es, neben Gestaltung und Optimierung barrierefreier Konzepte Kunden mit neuen Gästegruppen zu vernetzen. Lang, der nach einem Verkehrsunfall 1989 querschnittsgelähmt ist, berät ehrenamtlich im Bereich behindertengerechtes Wohnen/Leben und wirkt an entsprechenden Projektarbeiten mit.
E-Mail: a.lang@alexlang.eu

Barrierefreiheit und DEHOGA

2005 hat der DEHOGA Bundesverband mit dem Hotelverband Deutschland (IHA), dem Sozialverband VdK Deutschland, der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte, dem Deutschen Gehörlosen-Bund, dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband sowie der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben eine Zielvereinbarung über die standardisierte Erfassung, Bewertung und Darstellung barrierefreier Angebote in Hotellerie und Gastronomie unterzeichnet. Hoteliers, die im Deutschen Hotelführer, dem IHA-Hotelführer Hotels Deutschland oder entsprechenden Internetplattformen (z. B. www.hotelguide.de und www.hotellerie.de) ihr barrierefreies Angebot darstellen möchten, müssen die vereinbarten Standards, die in fünf verschiedenen Kategorien die Behinderungsarten berücksichtigen, erfüllen. Ferner fanden diese Kriterien für die Barrierefreiheit Eingang in die deutsche Hotelklassifizierung.

DEHOGA-Kategorien	
	Barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe für Gäste mit einer Gehbehinderung, die zeitweise auch auf einen nichtmotorisierten Rollstuhl oder eine Gehhilfe angewiesen sein können (Kategorie A)
	Barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe für Rollstuhlnutzer, die gehunfähig und ständig auf einen Rollstuhl angewiesen sind (Kategorie B)
	Barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe für sehbehinderte und blinde Gäste (Kategorie C)
	Barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe für gehörlose und schwerhörige Gäste (Kategorie D)
	Barrierefreie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe für alle Gäste mit körperlichen oder sensorischen Einschränkungen (Kategorie E)

Die Kategorien mit den zugehörigen Piktogrammen: Wer diese Piktogramme für seine Kommunikation nutzt, verpflichtet sich zur Einhaltung der zugrunde liegenden Standards.
Quelle: Matthaes Verlag, Stuttgart/DEHOGA

Für die Kategorien A – D stehen im Internet Checklisten bereit, die entsprechende Maßnahmen aufzeigen bzw. mithilfe derer Hoteliers die Einhaltung der Standards überprüfen können.

- www.klassifizierung.de/checkliste_kategorien_ab.pdf
- www.klassifizierung.de/checkliste_kategorie_c.pdf
- www.klassifizierung.de/checkliste_kategorie_d.pdf

Was sind die größten Herausforderungen, wenn es um Barrierefreiheit geht?

Lang: Die Durchgängigkeit des gesamten Projekts mit einzubeziehen.

Fuss: Zudem geht es nicht nur um Behinderungen, sondern um andere Fähigkeiten, die ein Mensch entwickeln kann, wenn er Fähigkeiten verliert. Die Herausforderung, die sich mir da stellt, ist die positive Wahrnehmung unserer Gesellschaft. Daher finde ich den Begriff, den ich in Asien für barrierefreie Zimmer entdeckte – facilities for physically challenged persons –, sehr gut. Er wird positiv verstanden.

Gibt es genügend Hotels, die ausreichend Barrierefreiheit bieten?

Lang: In Städten ist die Situation beinahe ausreichend – in der Peripherie und auf dem Land sieht es anders aus. Wobei der Schwerpunkt der Barrierefreiheit meist auf der geforderten Anzahl der Zimmer, Parkplätze und Restaurantkapazitäten liegt.

Fuss: Es bessert sich, wobei oft unbrauchbare, aber in der Fläche unverhältnismäßige Lösungen angeboten werden. Ich musste schon zehn Euro mehr bezahlen, da mein Zimmer größer war! Trotzdem funktionierte es nur bedingt.

Wie lassen sich öffentliche Bereiche, Zimmer oder Konferenzbereiche barrierefrei gestalten?

Lang: Wichtig sind in öffentlichen Zonen kontrastreiche Bereiche, breite Verkehrswege, ausreichende Tischhöhen. Mit vernünftigen Türbreiten und beweglichem Mobiliar kommt man selbst im Standardmaß auf einfache Lösungen und im Konferenzbereich wirken ein Teppich zur Schalldämpfung der Nebengeräusche und die Vorbereitung für ein Induktivsystem wahre Wunder.

Barrierefreiheit und Design – geht das zusammen?

Lang: Absolut – das sollte es auch. Allerdings ist diese Forderung in keinem Normenwerk zu finden. Ich nenne das „sanfte Barrierefreiheit“: Sie fügt sich in das Umfeld ein, ohne bewusst wahrgenommen zu werden. Natürlich fällt es mit zunehmender Erfahrung leichter, eine solche Umgebung zu kreieren.

Barrierefreiheit und DGNB

Am 20. Januar 2011 hat die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen DGNB auf der BAU die ersten Hotelneubauten zertifiziert. Die Hotel-Variante des DGNB-Gütesiegels berücksichtigt in der Hauptkriteriengruppe „Soziokulturelle und Funktionale Qualität“ auch das Thema Barrierefreiheit. Als Grundvoraussetzung für die Möglichkeit einer Zertifizierung erachtet die DGNB die Tatsache, dass das Gebäude barrierefrei zugänglich ist bzw. allen Menschen eine gleichberechtigte Teilnahme in öffentlichen Bereichen ermöglicht. Dabei schlägt es positiv zu Buche, wenn Maßnahmen ergriffen werden, die über geltende Normen und Gesetze hinausgehen. Die Bewertung basiert derzeit u. a. auf folgenden Normen bzw. Gesetzen:

Landesbauordnungen und eingeführte technische Baubestimmungen	
DIN 18024-1:	Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrs- und Grünanlagen sowie Spielplätze
DIN 18024-2:	Öffentlich zugängliche Gebäude und Arbeitsstätten
Da im Februar 2007 ein neuer Normauftrag DIN 18040 erteilt worden ist, werden derzeit unter Berücksichtigung der DIN 18024 und DIN 18025 Normen erarbeitet zu den Themen:	
DIN 18040-1:	Barrierefreies Bauen – Öffentlich zugängliche Gebäude
DIN 18040-2:	Barrierefreies Bauen – Wohnungen
Die Veröffentlichung der DIN 18040-1 erfolgte im Herbst 2010.	
Behindertengleichstellungsgesetz (BGG):	
§ 4:	Barrierefreiheit
§ 8:	Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr

Die DGNB betont zudem, dass es in puncto Barrierefreiheit derzeit nicht darum gehe, einen großen Teil der Gästezimmer rollstuhlgerecht (gemäß DIN 18024-2) auszustatten, sondern vielmehr die Forderungen zu berücksichtigen, die aufgrund der demografischen Entwicklungen entstehen.

Fuss: Wer genau weiß, was er will, kann jedes Anforderungsprofil in eine eigenständige Gestaltung überführen und neue Designansätze entdecken.

Welche Hotels finden Sie in puncto Barrierefreiheit beispielhaft?

Fuss: Ich habe mit Motel One gute Erfahrungen gemacht, da nicht nur die Zimmer gut durchdacht sind, sondern auch Bereiche wie Lounge und Bar (z. B. niedrige Anfahrmöglichkeit des Tresens). Leider fallen hingegen renommierte Fünf-Sterne-Häuser fast immer durch, selbst wenn sie neu eröffnet wurden. Etwa das Kameha Grand Bonn ...

Lang: Scandic Hotels. Hier gibt es nicht nur die Mindestanzahl an sogenannten „barrierefreien“ Zimmern, hier werden die größtmögliche Anzahl und die Durchgängigkeit im gesamten Objekt realisiert. Wir fahren ein ähnliches Programm.

Sandra Hoffmann ■



Design • Funktion • Wirtschaftlichkeit

Wir öffnen Türen



Minimalistische
Architektur,
maximale
Funktion

CasePlus Solutions

- Zutrittskontrolle, Fluchtwegsicherung und Gebäudeautomatisierung – die Technik verschwindet in CasePlus Solutions
- Austauschbare Glaskacheln für ein individuelles Design
- Plexiglasabdeckung mit integrierter Beleuchtung dient als Orientierungshilfe, Wegweiser, Flurbeleuchtung und Designelement

Vom Marktführer!

Architekten-Beratung:
0800 - 0 203 203 (gebührenfrei)
architekten@BestOfSteel.de

www.BestOfSteel.de

www.CasePlusSolutions.de